

Kindergottesdienst am Aschermittwoch

05.03.03

Lied: „Weil Gott sich daran freut...“

Kreuzzeichen und Begrüßung: (Pastor)

Dornröschen hat ihr Prinzessinnenkrönchen abgelegt, Pumuckl hört auf Streiche auszuhecken und die Cowboys legen die Pistolen zur Seite. Luftschlangen und Luftballons werden weggeräumt. Die Karnevalszeit ist nun zu Ende. Wir haben heute Aschermittwoch, damit beginnt heute die Fastenzeit. In dieser Zeit bereiten wir uns auf ein anderes großes Fest vor, nämlich auf Ostern. Wir verzichten in der Fastenzeit freiwillig auf manches, was zwar erlaubt ist, was uns aber daran hindert nach den Sorgen der anderen Menschen zu schauen, weil wir nur an uns denken. Wir verzichten jetzt zum Beispiel auf Schokolade oder essen statt 3 Gummibärchen nur eines, damit wir besser an die Kinder denken können, die nichts zu essen haben.

Der Aschermittwoch erinnert uns daran, daß alles Schöne auch einmal zu Ende ist. Wenn der Sommer zu Ende geht, hat die Sonne nicht mehr die Kraft die Erde zu wärmen, am Herbstende, haben die Blätter der Bäume ihre schöne Farbe verloren und liegen unbeachtet auf dem Boden. Auch wir Menschen verändern uns und werden nach vielen Lebensjahren einmal alt. Ihr habt sicher schon mal gehört, daß die alten Knochen der Oma auch öfter mal wehtun. Und manchmal müssen wir uns von lieben Menschen trennen, wenn ihr Lebensweg auf der Erde zu Ende geht. So macht es uns sehr traurig, dass unser Pastor Knoblauch gestorben ist. Wir können jedoch darauf vertrauen, dass er jetzt bei Gott ist und dass es ihm dort wieder gut geht.

Auch wenn wir uns die verblühten Blumen anschauen, so ist das nicht das Ende. Wenn zum Beispiel ein Krokus verblüht, so zieht sich seine Kraft in die Zwiebel, tief unter der Erde, zurück. Dort hat sie Ruhe, damit sie wieder neu, frisch und schön im nächsten Jahr erstrahlen kann. Nichts in Gottes Natur hat ein wirkliches Ende, alles verwandelt sich wieder in etwas Neues, auch wenn es noch so unwiederbringlich erscheint. Dazu werden wir jetzt die Geschichte vom kleinen Marienkäfer Felix hören.

Geschichte: „Felix und die Pusteblyume“ (Brigitte)

Endlich ist wieder Frühling. Die Sonne schickt ihre warmen Strahlen auf die Erde. Überall leuchten schon gelbe Rapsfelder und saftig grüne Wiesen. Um die Blütenkelche, die ihre Köpfe zur Sonne recken, summen und brummen Bienen und Hummeln. Käfer surren durch die Lüfte und Schmetterlinge gaukeln umher. Und zwischen all den kleinen Tieren und Blumen schwirrt noch jemand durch die Luft, es ist Felix, der Marienkäfer. Felix ist auf der Suche nach einer neuen Wohnung. Neugierig fliegt er über die Wiese. Ein bunter Blument Teppich breitete sich unter ihm aus, es ist ein herrlicher Anblick. Er trifft Schmetterlinge, sieht den Mücken beim Tanzen zu und besucht ein paar Freunde auf ihren Blumen.

Plötzlich entdeckt Felix eine wunderschöne Blume, strahlend gelb leuchtet sie zu ihm hoch, es ist ein Löwenzahn. Ganz aufgeregt ist Felix auf der Löwenzahnblüte

gelandet. Er trippelt über die kleinen Blütenblättchen und umrundet den Blütenkelch. Dann krabbelt er den Stängel rauf und runter, dazwischen macht er einen Ausflug zu den Blättern. Aber am Besten gefällt es ihm doch auf der strahlend gelben Blüte. Felix weiß genau, das ist seine Blume. Das ist sein neues Zuhause. Sein Löwenzahn leuchtet am weitesten und strahlt am hellsten. Er ist einmalig!

Felix pflegt seine Blüte liebevoll. Wenn sich die Blüte morgens öffnet, schüttelt er die Tautropfen ab. Jedes Staubkörnchen, das der Wind auf seine Blüte trägt, putzt er eifrig wieder weg. Aber am liebsten döst Felix zwischen den gelben Blütenblättern seiner Blume und lässt sich von der Sonne den Rücken wärmen. Wenn es dunkel wird, kuschelt Felix sich in den weichen Flaum in der Blütenmitte. Die Blüte schließt sich über ihm und wiegt ihn sanft in den Schlaf. Mit niemandem auf der ganzen Welt hätte der kleine Marienkäfer tauschen wollen. So verbringt Felix – glücklich und zufrieden – einige Tage und Nächte bei seiner Blume. Doch eines morgens ist alles ganz anders. Felix liegt schon lange wach und wartet auf das Öffnen der Blüte. Es geschieht nichts. Mühsam zwingt er sich hinaus ans Tageslicht. Die Sonne steht schon hoch am Himmel. Er versucht, die starken äußeren Schutzblätter zu lösen, die die Blüte fest umschließen. So sehr er sich auch anstrengt, die Blume bleibt zu. Die Blütenblätter, die aus dem oberen Rand spitzen, beginnen zu verdorren. Mit seinem kleinen Körper versucht er sie vor Sonne und Wind zu schützen. Doch es hilft alles nichts.

Zwei Tage und zwei Nächte vergehen, doch die Blüte seiner Blume bleibt verschlossen. Erst am dritten Tag geht sie wieder auf. Aber wie hat sie sich verändert! Ein hauchzarter weißer Ball aus lauter feinen Federschirmchen kommt aus der grünen Schutzhülle zum Vorschein. Felix ist begeistert. Er umkreist das kleine Wunder und kann sich nicht satt sehen. Der Blütenball glänzt im Sonnenlicht, aber es weht ein kräftiger Wind. Plötzlich, ganz leise, löst sich ein Schirmchen vom Blütenboden und steigt glänzend in das Himmelsblau hinauf. Staunend blickt ihm Felix hinterher. Da löst sich schon das nächste, und dann wieder eins. Ehe Felix recht begreift, was geschieht, schweben dutzende funkelnder Federschirmchen über den Himmel. Wie betäubt sitzt der kleine Marienkäfer mit leeren Händen auf dem kahlen Blütenstängel. Seine Blume gibt es nicht mehr. Nicht das strahlende Gelb der Blütenblätter und keinen Glitzerball. „Ich muss wenigstens die funkelnden Schirmchen wieder finden“, denkt Felix, breitet seine Flügel aus und fliegt hinterher. Ganz in der Ferne entdeckt Felix ein paar glänzende Fallschirmchen und fliegt tapfer hinterher. Nach einem mühsamen Flug landet Felix erschöpft und müde auf einer Waldwiese. Über die ganze Lichtung haben sich seine Schirmchen verteilt. Zufrieden krabbelt Felix zu dem Samenschirmchen, das ihm am Hellsten erscheint und schon nach wenigen Minuten ist er eingeschlafen.

Felix träumt, dass dieses Samenkorn im weichen Boden zu wurzeln beginnt. Kleine grüne Blättchen wachsen im Kreis und eine kräftige Knospe steigt daraus empor. Die Blüte öffnet sich: Sie ist die schönste und strahlendste, die man sich nur denken kann. Felix krabbelt in das weiche Blütenherz und lässt sich darin in den Schlaf wiegen. Felix lächelt im Schlaf.

Und im nächsten Jahr wird sein Traum in Erfüllung gehen.

Lied : „Gottes Liebe...“

Aschermittwochszeremonie

Vater unser gesungen

Um zu beobachten, wie eine scheinbar leblose Zwiebel sich in eine wunderschöne Blume verwandeln kann, könnt ihr jetzt einige Blumenzwiebeln pflanzen. Frau Fischer-Sous hat eine Pflanzschale mit Erde vorbereitet und mitgebracht. Wenn die Zwiebeln in der Erde sind wird sie sich auch weiter um unsere Zwiebeln kümmern, indem sie die Erde feucht hält und dafür sorgt, daß die Sonne die Pflanzschale bescheint. So, wie sie jetzt für unsere Blumenzwiebeln da ist, können wir auf Gott vertrauen, der uns jetzt segnen wird, damit es uns gut ergeht.

Schlussegnen: (Pastor, Gerlinde und Annette – Gesten)

Gott sei vor dir, heute und morgen, um dir den neuen Tag zu öffnen.
(Beide Arme leicht angewinkelt vor den Körper halten.)

Gott sei neben dir, immer und ewig, um wie ein guter Freund dich zu lieben.
(Die Arme leicht angewinkelt seitlich halten.)

Gott sei hinter dir, um dich zu stützen, und du brauchst keine Angst zu haben.
(Beide Arme nach hinten halten.)

Gott sei unter dir, um dich zu tragen, wie eine gute starke Erde.
(Beide Hände gefaßt nach unten halten, Bewegung des Tragens.)

Gott sei in dir, in deinem Herzen, um dich zu trösten, wenn du allein bist.
(Beide Hände aufs Herz legen.)

Gott sei um dich herum, um dich zu beschützen, daß dir nichts geschehe.
(Sich mit geöffneten Armen einmal um sich selber drehen.)

Gott sei mit dir, auf allen Wegen, daß du nicht stolperst und dir nicht wehtust.
(Sich die Hände geben.)

Gott sei über dir, um dich zu segnen, weil er dich liebhat und immer da ist.
(Beide Hände nach oben halten, Bewegung des Segnens.)

So segne uns der allmächtige Gott - der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Lied: „Das wünsch ich sehr...“